

Dieses ungewöhnlich zahlreiche Brutvorkommen, das auch in den vielen anderen südlichen Gegenden unseres Landes beobachtet wurde, ist sicher auf die außerordentlich langanhaltenden von wiederholten Schneefällen begleiteten Kälteeinbrüche während der Monate März und April vorwiegend in dem nördlich des 52°30' gelegenen Gebietes, in Nord- und Nordwestdeutschland, Dänemark und Südschweden zurückzuführen. Viele Kiebitzpaare sind offensichtlich dieser Kälte-region ausgewichen oder waren noch nicht in ihr ursprüngliches Brutgebiet vorgedrungen.

Eine Pressenotiz vom 23. 4. 66 aus Stockholm berichtete, daß von Ornithologen der Vogelstation Ottenby an der Südspitze der schwedischen Ostseeinsel Öland Tausende von erfrorenen und verhungerten Kiebitzen gefunden wurden. Viele Nester und Gelege waren vom Schnee zugedeckt worden.

Offensichtlich begannen zahlreiche Kiebitzpaare dem starken jahreszeitlich bedingten Bruttrieb folgend bereits in unseren Breiten mit der Brut.

Anschrift des Verfassers: Anton Schücking, 58 Hagen, Ritterstr. 6.

## **Die Seidenschwanz-Invasion 1965/66 in Westfalen**

Helga C r a b u s, Ahlen<sup>1</sup>

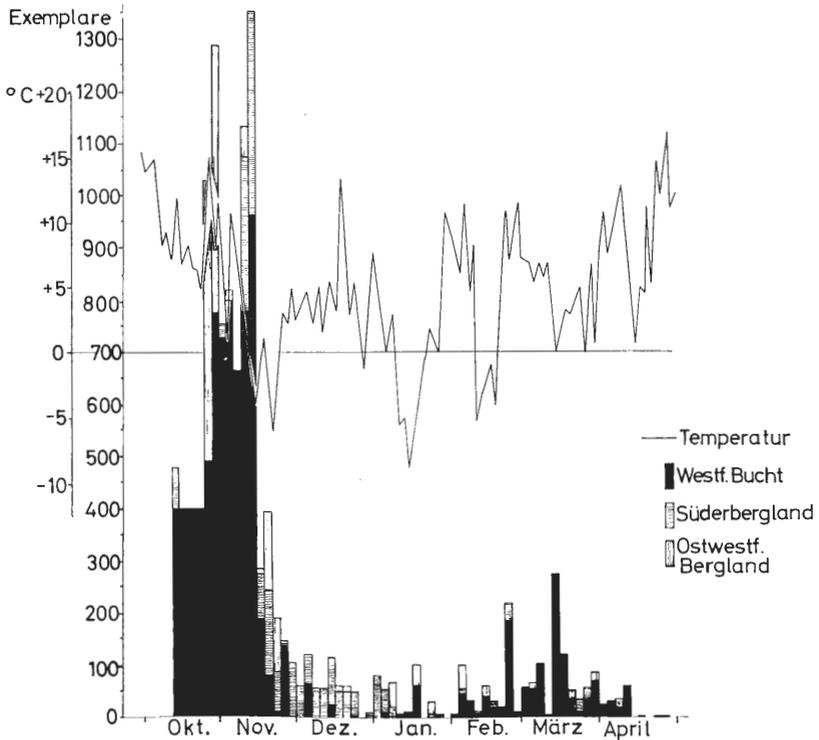
Am 13. Oktober 1965, bei warmem, spätherbstlichem Wetter, wurden in der Westfälischen Bucht und im Süderbergland die ersten Seidenschwanz-Trupps beobachtet. Sie leiteten eine Invasion ein, die zu den größten gehört, die in Westfalen je registriert wurden, und zugleich die erste ist, die hier eingehender erforscht wurde. Auf Anregung von Prof. Dr. Stichmann und entsprechende Aufrufe in Tageszeitungen, in Zeitschriften und im Rundfunk teilten zahlreiche Naturfreunde ihre Seidenschwanz-Beobachtungen dem Landesmuseum für Naturkunde in Münster mit. Außerdem erhielt auch die Staatliche Vogelschutzwarte Essen-Altenhundem etliche Mitteilungen aus Westfalen, die ebenfalls an das Naturkundemuseum in Münster weitergeleitet wurden.

---

<sup>1</sup> Aus dem Seminar für Didaktik der Naturwissenschaften der Pädagogischen Hochschule Ruhr / Abt. Hamm

Dieses gesamte Beobachtungsmaterial, insgesamt 297 schriftliche Mitteilungen, konnte ich meiner Beschreibung des Invasionsverlaufes zugrundelegen. Da der Seidenschwanz leicht zu erkennen ist und sich — meistens wenig scheu — gern in der Nachbarschaft menschlicher Siedlungen aufhält, konnten auch die Nachrichten ornithologisch weniger versierter Naturfreunde voll berücksichtigt werden. Ihnen allen, die teils durch ausführliche Berichte und exakte Beobachtungen über Nahrung und Verhalten, teils durch kurze Notizen zur Erstellung dieses Überblickes beigetragen haben, sei herzlichst gedankt, nicht zuletzt auch der Schriftleitung des Westfälischen Jägerboten, der die Beobachtungsdaten der Jäger sammelte und in ersten Aufstellungen veröffentlichte.

Die Ergebnisse der Mitteilungen wurden in Abb. 1 zusammengefaßt. Auf der Abszisse wurde der zeitliche Verlauf dargestellt; jede Säule stellt die Summe aller beobachteten Individuen eines



3-Tage-Intervalls dar; in Monaten mit 31 Tagen umfaßt die letzte Säule 4 Tage. Wurden innerhalb eines 3-Tage-Intervalles an einem Beobachtungsort mehrfach Seidenschwänze registriert, so wurde nur eine einzige Zahl, und zwar die höchste, berücksichtigt. — Die Anzahl der Seidenschwänze ist auf der Ordinate, gegliedert nach den drei Naturräumen (Westfälische Bucht, Süderbergland, Ostwestfälisches Bergland) abzulesen.

Zugleich sind hier die Temperaturen (Tagesmitteltemperaturen der 3-Tage-Intervalle) von Oktober bis April verzeichnet (nach Angaben des Wetteramtes Münster).

Etwa 60 % der Meldungen kamen aus dem Bereich der Westfälischen Bucht, 27 % aus dem Süderbergland und 13 % aus dem Ostwestfälischen Bergland. Selbst wenn die Aufforderungen zur Mitarbeit in den einzelnen Landesteilen Westfalens nicht ganz gleichmäßig erfolgten, geben die unterschiedlichen Anteile der drei Naturräume doch wohl in etwa den tatsächlichen Durchzug wieder, der sich in der Westfälischen Bucht — und hier vor allem auch im Industrievier — besonders stark bemerkbar machte. Da die Seidenschwänze fast immer die Nachbarschaft menschlicher Siedlungen bevorzugten, fanden sie in der Westfälischen Bucht natürlich ein größeres Angebot an geeigneten Biotopen als in den Waldlandschaften Süd- und Ostwestfalens. Genauere Ortsangaben kennzeichnen den Seidenschwanz als Besucher der aufgelockerten Siedlungen und Stadtränder. Beobachtungen aus Gärten, Alleebäumen, von Schulhöfen, Kinderspielplätzen und Friedhöfen überwiegen. Gelegentlich wurden Seidenschwänze auch in kleineren Waldungen (mit Beerensträuchern), an Kanalufeln, Straßenrändern und Autobahnböschungen angetroffen. Mehrere Einsender betonten die geringe Fluchtdistanz, die sich jedoch von Februar an vergrößert haben soll.

Der Beobachtungszeitraum erstreckt sich vom 13. 10. 1965 bis zum 28. 4. 1966. Die Invasion begann sofort recht massiert mit rund 400 Individuen, die jedoch bis um den 24. 10. fast völlig auf die Westfälische Bucht beschränkt blieben und erst darauf in der Zeit der beiden deutlichen Maxima (25. 10. bis 15. 11.) auch stärker in den anderen Naturräumen erschienen: beim ersten Maximum im Ostwestfälischen Bergland, beim zweiten Maximum im Süderbergland. Zwischen beiden Maxima sanken die Tagesmitteltemperaturen in Münster bis nahe Null Grad ab. Nach einem kurzfristigen Temperatur-Anstieg folgte ein erneuter, stärkerer Temperatur-Rückgang und zur gleichen Zeit das zweite Maximum, bei dem die zunehmende Zahl der Beobachtungen im Süderbergland auf einen nach Süden gerichteten Abzug schließen läßt.

Tabelle 1: Mitteilungen zur Seidenschwanz-Nahrung im Invasionswinter 1965/66 in Westfalen

Früchte (100 x) und zwar

Schneeball, *Viburnum opulus* (41 x),  
Weißdorn, *Crataegus oxyacantha* und *monogyna* (28 x),  
Zwergmispel, zumeist *Cotoneaster horizontalis* (14 x),  
Traubenholunder, *Sambucus racemosa* (3 x),  
Schwarzer Holunder, *Sambucus nigra* (2 x),  
Liguster, *Ligustrum vulgare* (2 x),  
Mistel, *Viscum album* (2 x),  
Eberesche, *Sorbus aucuparia* (1 x),  
Feuerdorn, *Pyracantha coccinea* (1 x),  
Hagebutten, *Rosa spec.* (1 x),  
Hartriegel, *Cornus sanguinea* (1 x),  
Schlehen, *Prunus spinosa* (1 x),  
Schwedische Mehlbeere, *Sorbus suecica* (1 x),  
Jelängerjelier, *Lonicera caprifolium* (1 x),  
Wacholder, *Juniperus communis* (1 x).

Kern- und Steinobst (20 x) und zwar

angefaulte Äpfel (11 x),  
Pflaumen (7 x),  
Birnen (2 x).

Knospen (6 x) und zwar

Pappelknospen (2 x),  
Bergahornknospen (1 x),  
Birnbäumknospen (1 x),  
Zitterpappel-Kätzchenknospen (1 x),  
halb entwickelte männliche Salweidenknospen (1 x).

Außerdem wurden im Magen eines toten Tieres Erlensamen gefunden.

Nach dem 15. 11. sank die Zahl der beobachteten Seidenschwänze von 1360 auf 290 und nach einem abermaligen Kaltluft-Vorstoß sogar auf unter 200. Bis Ende November waren es schließlich nur noch rund 100 Individuen, die in zunehmenden Maße in Südwestfalen einfielen.

Während des verhältnismäßig milden Winters blieb die Zahl der Seidenschwänze im Mittel bei etwa 50 Individuen, die weiterhin größtenteils in Südwestfalen beobachtet wurden.

Von Ende Dezember bis Mitte März fallen mindestens fünfmal Temperatur-Minima und auffallend geringere Seidenschwanz-Zahlen zusammen, was möglicherweise jeweils auf eine Abwanderung der zuvor anwesenden Seidenschwänze schließen läßt.

Im Februar nahmen die Nachweise aus der Westfälischen Bucht wieder zu und gleichzeitig die aus den beiden anderen Gebieten ab. In der zweiten Februarhälfte begann möglicherweise der Rückzug. In Unna, wo durch ständige Nachweise während der Wintermonate ebenso wie in Ahlen die Überwinterung einzelner Seidenschwänze belegt ist, sammelten sich von Ende Februar bis Mitte März zeitweilig bis zu 275 Individuen. Im übrigen aber traten die Seidenschwänze während des Frühjahrszuges nicht entfernt so stark in Erscheinung wie bei ihrer Ankunft. Nur viermal wurden innerhalb eines 3-Tage-Intervalls über 100 Individuen ermittelt; der letzte Seidenschwanz hielt sich am 28. 4. 1966 in Münster auf. Ein Vergleich der Zahlen bei Invasionsbeginn und Invasionsende legt den Schluß nahe, daß nur ein Bruchteil (vielleicht ein Fünftel?) der eingewanderten Seidenschwänze im Frühjahr wieder durch Westfalen nach Norden zurückzog.

Recht aufschlußreich waren die Angaben über die Futterpflanzen. Insgesamt 127 der 297 eingegangenen Mitteilungen enthielten derartige Hinweise (s. Tabelle 1). Bemerkenswert waren außerdem 4 Hinweise auf den Insektenfang der Seidenschwänze (nach Fliegen-schnäpper-Art von hohen Baumwipfeln aus). Solche Beobachtungen sind in Mitteleuropa selten, da die Seidenschwänze nur ausnahmsweise schon so frühzeitig bei uns eintreffen, daß sie noch auf Fluginsekten jagen können.

Anschrift der Verfasserin: Helga Crabus, 435 Recklinghausen, Elper Weg 39.